Gewalttätiges Verhalten bei Patienten mit einer psychischen Erkrankung

Neue Checkliste sagt Gewaltdelikte voraus

Fragestellung: Die Entwicklung einer empirisch validierten, leicht zu handhabenden Skala zur Vorhersage von Gewaltdelikten bei Patienten mit Schizophrenie oder bipolarer Störung.

Hintergrund: Die Prävalenz gewalttätigen Verhaltens bei Patienten mit Schizophrenie oder bipolarer Störung liegt etwa bei 5–10 % während der ersten fünf Jahre nach Diagnosestellung. Gewalttätiges und aggressives Verhalten trägt entscheidend zu erhöhter Morbidität bei Personen mit psychischen Erkrankungen bei. Die Instrumente zur Vorhersage gewalttätigen Verhaltens bei dieser Personengruppe sind sehr umfangreich, wurden nicht an Stichproben psychisch kranker Menschen entwickelt und validiert oder haben eine niedrige Vorhersagequalität.

Patienten und Methodik: In die Kohortenstudie wurden aus dem schwedischen Nationalregister 75.158 Personen mit der Diagnose einer Schizophrenie oder einer bipolaren Störung eingeschlossen. Erfasst wurden soziodemografische Daten, frühere Verurteilungen, psychiatrische Diagnosen, die Medikation sowie die Krankheitsgeschichten von Eltern und Geschwistern. Diese Faktoren wurden in einer logisti-

Fazel S, Wolf A, Larsson H et al. Identification of low risk of violent crime in severe mental illness with a clinical prediction tool (Oxford Mental Illness and Violence tool [OxMIV]): a derivation and validation study. *Lancet* 2017; 4: 461–8

schen Regression zur Vorhersage von neuen Verurteilungen aufgrund eines Gewaltdelikts herangezogen. Der Nachbeobachtungszeitraum war ein Jahr nach Entlassung aus einer psychiatrischen Klinik aufgrund der Therapie einer der oben genannten Störungsbilder. Als Gewaltdelikte wurden alle neuen Verurteilungen aufgrund von Tötungsdelikten, Nötigung, schwerem Raub, Brandstiftung oder Sexualdelikten kodiert.

Ergebnisse: Im Nachbeobachtungszeitraum wurden 869 (2,3 %) der 37.221 Männer und 181 (0,5 %) der 37.937 Frauen aufgrund eines Gewaltdelikts verurteilt. Von den erhobenen Faktoren eigneten sich 16 zur Vorhersage von Gewaltdelinquenz, wobei frühere Verurteilungen aufgrund eines Gewaltdelikts, männliches Geschlecht und Alter die besten Prädiktoren waren. Für dieses Modell ergaben sich eine Sensitivität von 62 %, eine Spezifität von 94 %, ein positiv prädiktiver Wert von 11 % und ein negativ prädiktiver Wert von 99 %. Eine Vorlage zur Berechnung des individuellen Risikos eines Patienten basierend auf den identifizierten Risikofaktoren (Oxford Mental Illness and Violence tool [OxMIV]) ist online erhältlich unter <https://oxrisk.com/oxmiv/>.

Schlussfolgerung: Mit dem neu entwickelten Instrument gelang eine zufriedenstellende Vorhersage des Risikos einer Verurteilung aufgrund eines Gewaltdelikts bei Patienten mit Schizophrenie oder bipolarer Störung, ein Jahr nach Entlassung aus einem psychiatrischen Krankenhaus.

– Kommentar von Daniel Turner, Mainz

Das Gewaltrisiko messbar machen

Psychische Erkrankungen stellen einen wichtigen Risikofaktor für das Begehen von Gewaltdelikten dar [1]. Diese methodisch gute Arbeit ist eine wichtige Ergänzung zu den bereits etablierten Instrumenten, da es zum ersten Mal gelingt, ein leicht zu handhabendes Instrument zu entwickeln, das sich spezifisch auf die Vorhersage von Gewaltdelikten bei psychisch kranken Personen richtet (Oxford Mental Illness and Violence tool [OxMIV]). Positiv hervorzuheben ist, dass das Instrument an einer Kohorte aller Patienten, die im Zeitraum zwischen 2001 und 2008 aufgrund einer Schizophrenie oder bipolaren Störung in Schweden behandelt wurden, entwickelt wurde. Ob das Instrument auch in anderen Ländern eingesetzt werden kann und vergleichbare Ergebnisse erbringt, bleibt jedoch abzuwarten. Zudem wurde das Instrument bisher nur für die Vorhersage einer Verurteilung mit einem Gewaltdelikt validiert und es ist nicht geklärt, wie die Vorhersage nicht strafrechtlich relevanten aggressiven oder gewalttätigen Verhaltens gelingt. Wie bei allen Prognoseinstrumenten können auch durch die Anwendung des OxMIV nur Wahrscheinlichkeitsaussagen über das tatsächliche Risiko getroffen werden. Während die Vorhersage, dass ein Patient nicht straffällig wird, mit dem OxMIV sehr gut möglich ist (negativer prädiktiver

Wert von 99 %), gelingt die Vorhersage von tatsächlicher Straffälligkeit nur in einem von zehn Patienten (positiv prädiktiver Wert von 11 %). Daher sollten die ermittelten Ergebnisse auf individueller Ebene nur in Zusammenhang mit dem persönlich gewonnenen klinischen Eindruck des Patienten interpretiert und ausgewertet werden. Dennoch kann das OxMIV die Entscheidungsfindung über weitere therapeutische Interventionen auch auf individueller Ebene unterstützen.

Referenz

1. Douglas KS et al. *Psychol Bull* 2009; 135: 679–706

Dr. biol. hum. Daniel Turner, Mainz

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie,
Universitätsmedizin Mainz
E-Mail: daniel.turner@unimedizin-mainz.de